Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und

Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Mundartliches aus dem Elsass.

Autor: Stöber, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mundartliches aus dem Elsass.

1) Spitznamen.

Mit den übrigen deutschen Gauen hat das Elsaß auch, schon aus uralter Zeit her, das Geben von Spitznamen gemein; kein Landstrich, keine Ortschaft, keine Religionspartei, kein Stand ist damit verschont, der Übernamen einzelner Personen nicht zu erwähnen.

Nachfolgende Lese, mehr zusammenstellend und die allgemeinern Benennungen festhaltend, ist einer größern, sich nach und nach über das ganze Land erstreckenden Sammlung entnommen, die auch, so weit möglich, den jedesmaligen Ursprung der Spitznamen beibringen soll.

Dem Elsäßer heißt jeder Franzose e Wälscher. "Druff! 's isch e Wälscher!" wird noch oft bei Händeln gehört. Die Straßburger Buben singen:

"Wälscher Hannickel, Gagummersalat! Friβ du dè D.... Un ich dè Speck!"

Hannickel, Jean Nicolas, oder bloß Nickel heißen insbesondere die wälschen Lothringer, bei welchen jene Vornamen häufig vorkommen.

Die Deutschen werden Hankele genannt oder Schwöwe, Schwaben, deren viele, besonders unter den sitzenden Handwerkern, Schneider, Schuster u. dgl. sich im Elsaße niedergelaßen haben. Die Spottnamen Kostbeutel, Knepfelbüch, Eierküchefresser, Pfanneküche, womit sie jetzt seltener benannt werden, stammen aus den letzten Kriegszeiten, der Occupationszeit her. Dahin gehört auch der Vers aus einem größern Spottliede aus jenen Tagen:

"Wenn jede Festung im Frankreich umher Eine Pflutte oder ein Pfannkuche wär', So hätten's die Deutschen schon längst gewonnen, Hätten sie alle mit Sturm eingenommen." Desgleichen der Oestreicher Zapfenstreich:

"So lang 's noch Speck un Knépste gitt, So gehmerr nitt zuem Elsaß 'nüß, Nitt, nitt, nitt, nitt! . . . "

Die Sundgauer sind die Hütbigott. Die Volkssage erzählt den Ursprung dieses Namens also: In alten Zeiten hausten im Sundgau die Altgott, die Wißgott und die Gauler. Die Gauler waren das aufrührerische,

zügellose Volk, welches Schlößer, Städte und Dorfschaften plünderte und zerstörte. Nun lebte damals auf der Burg Grentzingen ein reicher Graf, der über die Gegend herrschte. Als die Gauler die Oberhand bekamen, brachen sie ins Schloß ein und nahmen den Grafen gefangen. Sie zogen ihm die Haut ab, hängten sie auf eine Stange und streiften im ganzen Lande umher, um das Volk an sich zu ziehen. Dabei riefen sie mit furchtbarem, racheforderndem Geschrei: hätbigott! hätbigott! Der Ruf ist geblieben und gilt noch als Zeichen bei blutigen Angriffen und bösen Händeln.

Der südlichste Theil des Sundgaus, das Pfirter Land, heißt der grobe Strich und das Spausenland; dessen Bewohner Spausen, d. h. Diebsgesindel.

Pexen sind die Unterländer, gegen der Pfälzer Gränze zu; von ihrer breiten, langsamen, etwas durch die Nase gehenden Sprache also genannt.

Die Walddörfer heißen Kuckucke; die zwischen der Ill und dem Rheine Wohnenden Rhinschnoke.

Die Bauern im Ackerlande: Latze (die Laten, Läten, liti, lazzi des Mittelalters); Kârste, Karsthanse, im Ried, Kochersberg; Spatze, Dreckspatze (von Spatz = Spaten); Zwilche und Ruckele, in Mülhausen. Die Gemüsegärtner in Straßburg: Krüttkepf, Krüttdorsche; die St. Aurelienkirche, wohin sie verpfarrt, heißt im Volke d' Gagummer, Gurke.

Mit Übergehung der sich an andere Stände knüpfenden Spitznamen, seien die der verschiedenen Religionsparteien angeführt:

Katholiken: Kritzelmacher; Kritzketzer, Mülhausen. — Lutheraner: Dickkepf, luthrischi Dickkepf. — Reformirte: Spitzkepf; d'Graue, Graustrümpfler, Mühlh. — Wiedertäuser: Motti, d. h. Geißböcke, wegen ihrer langen Bärte. — Pietisten: Mucker, Stündler, Joggler oder Joggelüner. — Zigeuner: Heide. — Juden: Stinker.

Manche Ortschaften verdanken ihre Namen ihrer Lage: so heißen viele in den Niederungen Sandhase: Zellenberg, auf einem Hügel gelegen, der südlich steil abhängt, hat nur eine Straße und ein Thor und wird daher der Bachosse genannt; Reichshossen liegt in einer Vertiefung, Dich, Teich:

"Rißhosse - n - im Dîch Sicht alle Hexe - n - um Narre glich."

Die Ortschaften, im Gebirge namentlich, in welchen viele Esel ge-

zogen werden, sind Eselsuniversitäten: Wangen, Börsch, Weiler, Dinsheim, Rott, Westhoffen; Brübach bei Mülhausen heißt in der Eselsmild.

Auf die gewöhnlichen Beschäftigungen der Bewohner spielen folgende Spitznamen an: Karresalwe, Arzenheim; Kiwwelbinder, Ober-Aspach; Liemsieder, Feldbach bei Pfirt; Glaser, Folgersburg; Käsknäcker, Geibenheim; Rebmesser, Westhoffen; u. m. a.

Die Bewohner der Ortschaften, in welchen früher Freihöse waren, heißen Todtschläjer, z. B. Oberbergheim; — diejenigen, die Residenzen kleinerer Fürsten, Grasen waren: Platteschlecker, Buchsweiler, Bischweiler; Tellerschlecker, Pfirt; Pappeschlecker, Ruffach. Von ihrem Patrone heißen die Griesheimer Pankraze; sie sollen bei ihren Bannprozessionen gesungen haben:

"O héiliger Pankratius, B'hièt üs öünsri Gárst, Môch öünsri Ziwwle wohse Unn öünsri Knéwli ráβ!"

Häusig sind Benennungen aus dem Thierreiche: Esel, Welf, Bäre, Kih, Laubi, Mohre (Mutterschwein), Eber, Wildsau, Mitzer (Spitzmäuse); Kuckucke, Krabbe, Storke, Gäns, Ile (Eulen), Babbegai, Baredisvejel; Omeise, Hornisle, Maikäfer, Krebs; Krotte, Fresch; Schnecke.

An geschichtliche Begebenheiten knüpfen sich die Namen Meiselocker, Strassburger, Lochschlupfer, Türkheimer; Knepfler, Kolmarer; Bayern, einige Ortschaften, bei Brumath; Schweden, Dorfbewohner im untern Elsaß, oberhalb Weißenburg.

Wirklich geschehenen oder erdichteten und aufgebürdeten Schwänken sind folgende Spitznamen zu verdanken: Bannsteinrucker, Pfaffenheim; Engeleschmelzer, Flaxlanden; Liène (Bastseile), Bartenheim; Schneckeschlezer, Baldersheim; Mehldèsch (Mehlsuppe), Diedenheim; Sunnefänger un Hexezange, Brunnstatt; Mondfänger, Illzach; Gottsvergeßenni, Wettolsheim; Bertscheklopfer (Bersich, Barsche, ein Fisch), Wanzenau; Freschevertränker, Kilstett.

2) Witterung.

Sonne. d'Sunn zeit Sträme oder: d' Sunn strält sich, die Sonne zieht lange Dunststreisen empor.

d' Sunn schlupft in de Sack, die Sonne verbirgt sich in Regenwolken. Sunnekeple, Sunneberri heiβen viele Vorhügel des Wasgaus. Sunne-n-ihrle, s. Zeitschr. II, 503, Anm. 23.

- 's Chrischkindel bacht Hüche sagt man den Kindern, indem man ihnen das Abendroth zeigt.
- Mond. 's Männel im Mond oder 's Wellemännel, weil es Wellen (Reisbündel) gestohlen hat.

Memminger = Mond.

d'r Mond hett e Hoff.

- Sterne. 's schießt ? Stern, Sternschnuppe. Was man sich in diesem Augenblicke wünscht, geht in Erfüllung.
- Wolken, Regen. Der Himmel schäfelt sich (Heilig-Kreuz, bei Kolmar), er bildet Lämmerwolken.
 - Fisch nennen die Fischer am Rheine lange, graue Wolkenstreifen, welche im Westen über dem Wasgaugebirge stehen und Regen verkünden.
 - Rèjebaum, im Ried, bei Kolmar; Rejemuster (Regenmutter), Selz; Wetterbese, Weißenburg; so heißen große Wolkengebilde, welche, wie von einem gewaltigen Stamme ausgehend, sich in breite Aste ausstrecken, einen bedeutenden Raum am Himmel einnehmen, und baldigen Regen anzeigen.

Hat d'r Bélche-n- è Dághe (Degen), sə gitt 's Rághe (Regen); hat 'r è Kappę,

se gitt 's schen Watter. Sundgau.

- a Rüd, ein kalter Regenschauer.
- ? Nassauer, wortspielend, Regen.
- a Spritzer, Spritzerle, ein leichter Regen, von kurzer Dauer.
- Hagel. 'hurnisselt, hornisselt, es fällt Hagel.

Schlöße, Stein, Schlossen.

Gewitter. 's gitt ? Wetter.

D'r Himmel kihlt sich ab, wenn es am Horizonte oft blitzt, ohne zu donnern.

's rumpelt; sie kejle (kegeln) drowwe, es donnert.

- Dunnerkeil, Luftsteine; auch die Belemniten werden also genannt, desgleichen Dunderäxt, weil sie während eines Gewitters aus der Luft fallen sollen.
- Nebel. 's Newwelmännel, von ihm soll der Nebel herkommen. Vor noch nicht vielen Jahren wurde während des Nebels in manchen Ortschaften des Oberelsaßes das Nèwwelgleckel geläutet.

- Nèwwelpatron, der h. Deodat, von dem das lothringische Städtchen St. Dié seinen Namen hat; er zertheilte den dicksten Nebel mit seinem Stabe. Die darauf bezügliche Sage habe ich in J. W. Wolfs Zeitschr. f. d. Myth. I, 404—405 mitgetheilt.
- Nèwwelkapp heißt eine Weiberhaube, deren Lappen die Ohren bedecken.
- Schnee. "d. Engela macha 's Bett"; "d. Miller unn d. Becke händle mitnander", es schneit.
 - 's Linduşch, Leintuch, so heißt ein breiter Schneesleck, der auf dem Hohenack oft bis zu Ende Mai liegen bleibt; wenn er schmilzt, so sagen die Leute: "d'r Hohnack lejt 's Linduşch ab, 's Frijohr kummt."
 - Schmilzt der Schnee nach und nach auf dem Belchen, dem höchsten Berge des Wasgau's, so sagt man in der Ebene: "d. Senne draghe d'r Schnee im Rückkorb in 's Dâl."
 - Damit der Frühling bald komme, muß man auf dem Bollenberg, bei Ruffach, den Schnee daselbst rittere, sieben. Die Sage macht aus dem Gipfel dieses wasgauischen Vorbergs eine dem Sonnencult geweihte Stätte. S. Elsäss. Samstagsbl., herausg. v. Fr. Otte, 1856, No. 12.
- Wind. der Luft, ein schwacher Wind. Der Luft geht: kalt, streng; schmädi, schwül; flotschi, ein feuchter Wind, der keine bestimmte Richtung nimmt.

Rüd, s. oben.

Nidderwind, in Straßburg und Unterelsaß Hundsrücker, weil er von diesem Gebirgszuge herweht; Nordwind.

Owwerwind, Ewwerwind; in Mülhausen auch: Bise, bise, wie in der Schweiz; Südwind.

Westerwind, Westwind; das parallele Osterwind ist nicht gebräuchlich.

3) Annen,

anhin, hin, fort.

In Grimm's Wörterb. I, 418 ist dieses aus Fischart's Gargantua 137b genommene Wort mit? bezeichnet und hinzugefügt: "annen scheint ein dem freudig auffordernden hui zugefügtes verbum." Auch Stalder, schweiz. Idiot. I, 103 nimmt anen, angels. anan, sich nähern, an. In einem, ursprünglich für das Glossar zu Gödeke's Ausgabe von P. Gengen-

bach, Hannov. 1856, S. 670 u. 671, zum v. 715 im Bileamsesel, bestimmten Artikel:

.gha annen du, ich kumm hernach",

nimmt J. Grimm seine Erklärung wieder zurück und sieht in dem: "hui annen! hui annen! lerma, lerma, ir hosseut etc." nichts als ein Anlehnen des Acc. ihn an die Präp. an, also: an ihn! Dieselbe Bedeutung sindet er noch in zwei anderen mitgetheilten Stellen aus dem Gargantua und im Wolssdietrich (1509, str. 1199; vgl. mit 1590, p. 114b), wo der Ausdruck zum ersten Male vorkömmt:

"waffen alle annen!

so sprach sich der freissan..."

"Gha annen du!" hieße demnach: Mache dich an ihn, nemlich den Ablaßkrämer. "Im westrichischen volksdialekt, setzt Grimm hinzu, ist annen gehn allerdings anhin, vorbeigehn und auch bair. wird ahi, ani, für anhin gesagt (Schm. I, 60), daß in annen an ihn steckt, zeigen an sie, an mich."

Gödeke widerspricht dieser Ansicht und erklärt annen, gewiss richtig, mit anhin. *) An die letzteres Wort enthaltenden Citate schließt er zwei Stellen aus einer 1568 bei Joh. Rihel zu Straßburg erschienenen Übersetzung von Buchanans Jephthe:

Stymargus: So du sie (die freunde) aber vngefraget last Vnd also für dich annen machst . . .

Iphis: Nempt mich von dannen Fürt mich annen!"

Hier, so wie in den aus Daniel Hirtz' Gedichten, Straßb. 1846, ausgehobenen Stellen kann annen nur hin, anhin bedeuten.

In dieser Bedeutung gilt das Wort noch stets in der Schweiz: "Wo âne wottisch?" wohin willst du? "rechts âne, links âne"; — ane, ana gehn. Stalder, I, 103. — vergl. Tobler, Appenz. Sprachsch. 24a. Hier, sowie im badischen und elsäβischen Oberlande, ist das a lang; so, bei Hebel:

"Woher so früeih, wo âne scho, Her Morgestern enanderno?"

Oberelsaß: "Gang âne!" — "Umme unn âne gehen", hin und her gehen; wie mhd. umbhin und anhin gehn. Im Unterelsaß ist das a kurz: "Wo witt anne?" — In der Bauernsprache lautet es: anni. Mit

^{*)} Vergl. Zeitschr. III, 206, 4; auch II, 141. III, 131. 228, 13.

vorgesetztem de heißt es "her": "kumm de anne, de anni"; zusammengezogen: dône, dôni.

Gleicherweise bedeuten am Oberrheine:

"kumm abe", komm berab; und: ,i gang abe", ich gehe hinab.

"luèg use", schaue heraus; "ich gang nitt use", ich gehe nicht hinaus.

, kumm ine ', komm herein; ,merr gehn ine", wir gehen hinein.

"kumm uffe", komm herauf; "wemmerr uffe?" wollen wir hinauf? "luèg umme!" schau herum!

Wenngleich in den von J. Grimm angeführten Stellen annen mit anhin, hin erklärt werden muß, so bestehen doch in unserer elsäßischen Volksmundart die von Grimm beigebrachten und von Gödeke in Zweisel gezogenen Anlehnungen des Acc. des persönlichen Fürworts an die Praep. an sien anne = an ihm; annse = an sie). Wir haben:

ammi = an mich.

anndi = an dich.

ann'ne, anne = an ikn.

annsi, annse = an sie, Sing. und Plur.

annes, annis = an uns.

annich = an euch.

Ebenso: ammę = an einem: "er steht ammę Baum".

anne = an cinen: "bind 's Ross anne Baum.

Mülhausen, im Oberelsaß.

Aug. Stæber, Prof.

Stehende oder sprichwörtliche antworten aus der grafschaft Mark.

Auf lästige und naseweise fragen pflegt das volk mit stehenden oder sprichwörtlichen antworten zu dienen; zuweilen wird mit letzteren auch bloß ein scherz beabsichtigt. von dergleichen antworten, wie sie in der grafschaft Mark bräuchlich sind, mögen einige hier folgen.

- 1) Kinder, welche langweile plagt, plagen wol ihrerseits mit der frage: bat sa 'k (= sal ik) dauen? Da antwortet man: 'gà nà 'me balken (boden) un drêif muise oppen pin (pflock)!
- 2) Für dieselben plagegeister gibt es auf die frage: bà (wo) es min màu'er (mutter)? zuweilen keine passendere antwort, als: imme hiemde (hemde)!